

Predigt: Die Bekehrung eines Gläubigen

Apostelgeschichte 8, 26-38 (Basisbibel)

Philippus und der königliche Beamte aus Äthiopien

26 Philippus dagegen erhielt vom Engel des Herrn den Auftrag: »Steh auf! Geh nach Süden zu der Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt und menschenleer ist.«

27 Philippus stand auf und ging zur Straße. Dort war ein Mann aus Äthiopien unterwegs. Er war Eunuch und ein hoher Beamter am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien. Er verwaltete ihr Vermögen und war nach Jerusalem gekommen, um Gott anzubeten.

28 Jetzt war er auf der Rückreise. Er saß in seinem Wagen und las im Buch des Propheten Jesaja.

29 Der Heilige Geist sagte zu Philippus: »Geh hin und bleib in der Nähe des Wagens!«

30 Philippus lief hin und hörte, wie der Mann laut im Buch des Propheten Jesaja las. Philippus fragte: »Verstehst du eigentlich, was du da liest?«

31 Der Eunuch sagte: »Wie soll ich es verstehen, wenn mir niemand hilft?« Und er bat Philippus: »Steig ein und setz dich zu mir!«

32 An der Stelle, die er gerade las, stand: »Wie ein Schaf wurde er zur Schlachtbank geführt. Wie ein Lamm stumm bleibt, wenn es geschoren wird, sagte er kein einziges Wort.

33 Er wurde zutiefst erniedrigt, doch das Urteil gegen ihn wurde aufgehoben. Wer wird seine Nachkommen zählen können? Denn sein Leben wurde von der Erde weg zum Himmel emporgehoben.«

34 Der Eunuch fragte Philippus: »Bitte sag mir, von wem spricht der Prophet hier – von sich selbst oder von einem anderen?«

35 Da ergriff Philippus die Gelegenheit: Ausgehend von dem Wort aus Jesaja, verkündete er ihm die Gute Nachricht von Jesus.

36 Als sie auf der Straße weiterfuhren, kamen sie an einer Wasserstelle vorbei. Der Eunuch sagte: »Dort ist eine Wasserstelle. Sprich etwas dagegen, dass ich getauft werde?«

37 Er befahl, den Wagen anzuhalten. Beide, Philippus und der Eunuch, stiegen ins Wasser, und Philippus taufte ihn.

Bevor Jesus nach seinem Tod in den Himmel zu seinem Vater zurückkehrte, gab er seinen Jüngern den Auftrag, die Menschen zum Reich Gottes zu führen und im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu taufen. Die Jünger starteten die erste Gemeinde in Jerusalem und trotz viel Verfolgung und Widerstand verbreiteten sie die „Gute Nachricht“ immer weiter.

So kam es dann zu der ersten Bekehrung eines Heiden. Der Kämmerer von Äthiopien war der erste „Nicht-Jude“, der sich in der Erzählung der Apostelgeschichte nach taufen lies. Ein dunkelhäutiger und kastrierter Mann wird so Teil der Gemeinde Gottes.

Ich habe diese Geschichte immer als Zeugnis gesehen, dass in Gottes Reich Platz für alle ist. Und dass wir, wenn wir nur mutig Menschen von Gott erzählen, sie begleiten können ein Leben mit Gott zu finden.

Dieser Eunuch hätte im jüdischen Glauben nie ganz zum Reich Gottes gehören können. Denn im Buch Deuteronomium wird klar beschrieben, dass kastrierte Menschen nicht in den

Tempel können. Das heißt dieser Kämmerer, der auf der Suche nach Gott nach Jerusalem gereist war, hatte zwar eine Schriftrolle kaufen können, aber vollwertiger Jude war er nicht geworden. Er hatte viele Fragen, doch in Jerusalem scheint er keinen offenen Ohren begegnet zu sein.

Nun saß er in seiner Kutsche und konnte die Worte über das Lamm, das geopfert wird, nicht verstehen. Doch Philippus begegnet ihm und hüpfte zu ihm in die Kutsche und nimmt sich Zeit für ein Gespräch. Der königliche Beamte wird so ergriffen, dass er sich beim Anblick eines Sees sofort taufen lassen möchte. Dieser Mann, der nach jüdischem Verständnis nie zu einem Gottesdienst hätte kommen dürfen, der systematisch ausgeschlossen war, möchte sich begeistert taufen lassen.

Und ich frage mich, ob es in dieser Begegnung nur um den Kämmerer ging. Wir erfahren nichts darüber, wie es Philippus im Umgang mit diesem Menschen ging. Wir wissen nicht, was er vor dieser Begegnung von kastrierten Männern hielt. Oft hatten diese Männer ja z.B. eine sehr weibliche Stimme, weil sie nach der Kastration kein Testosteron im Körper haben. Heutzutage gibt es in Indien nach wie vor Eunuchen, die gerne für Hochzeiten zum Singen angestellt werden.

Doch die Begegnung mit so einem Menschen war für einen Juden sicher fremd. Vielleicht wäre das heute so, wie wenn wir von Gott den Auftrag bekommen würden einer „Drag Queen“ (also einem Mann mit auffälliger Frauenkleidung, starker Schminke und High Heels) freudig den Glauben zu erklären. Das würde sicher viele von uns aus der Komfortzone herauslocken. Auch Philippus war der dunkelhäutige, kastrierte Mann bestimmt sehr fremd. Aber nur durch seine Offenheit konnte der Eunuch vollwertige Akzeptanz und Glauben finden.

Jesus sagt in Matthäus 25, 35: *Ich war fremd und ihr habt mich bei euch aufgenommen.*

Und ich frage mich, ob wir auch Jesus so verstehen könnten, dass uns nicht nur Ausländer manchmal „fremd“ sind, sondern uns manche Lebenseinstellung von anderen Menschen aus den gleichen Breitengraden oft „befremdlich“ sind. Egal, ob wir als „konservative“ Menschen vielleicht homosexuelle Menschen befremdlich finden. Oder wir als „liberaler“ Mensch vielleicht innerlich einen „bibeltreuen“ Menschen verurteilen- Jesus lädt uns ein, einander zu begegnen. Und in solchen Begegnungen werden immer beide Seiten bekehrt. Beide, Phillipus und der Eunuch, verlassen diese Begegnung verändert. Philippus und der Eunuch konnten beide ihre Glaubenswelt erweitern, indem sie einem Fremden begegnet sind.

Für mich ist diese Geschichte ein Aufruf Gottes, den Menschen zu begegnen, die mir fremd oder für mich befremdlich sind. Und ich denke in der Begegnung mit unserem Nächsten, dürfen wir alle uns immer wieder „bekehren“ und spüren, wie groß und weit Gottes Reich und Liebe ist. Den im Fremden begegnen wir Jesus Christus selbst. Amen.